

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 36 (1960-1961)
Heft: 8

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Reck, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074243>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

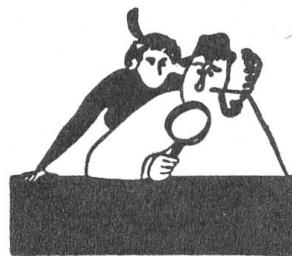
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Oskar Reck

SCHWEIZERISCHES ZEITUNGSSTERBEN

Es gibt winzige schweizerische Lokalblätter, die auf Reisen geschickt werden, um ihre entferntesten Abonnenten zu erreichen. Tage oder gar Wochen nach ihrem Erscheinen stecken sie dann im Briefkasten eines Auslandschwägers: Zeugen der Anhänglichkeit und oft auch der heimlichen Sehnsucht, freundlich begrüßt und bedächtig gelesen. Aber es ist vor allem die ältere Generation der Auswanderer, die solcherart die Verbindung mit der Heimat pflegt. Neben den paar Exemplaren der Lokalzeitung, die in die Fremde fahren, gibt es noch eine Beige, deren Abnehmer dem Dorf oder dem Städtchen ihrer Jugend in andern Kantonen die Treue halten. Doch ist auch das eine serbelnde Gepflogenheit. Man trennt sich leichter vom Ort der Kindheit, weil dieser auch leichter wieder zu erreichen ist, seit wir ein Volk auf Rädern sind.

Aber auf auswärtige Abonnenten, so dankbar man sie auch willkommen heißt, waren die lokalen Blätter gar nie angewiesen: sie leben von ihrer Gemeinde, die ihre Aufgabe ist. Je kräftiger sie lokale Färbung haben, desto besser genügen sie ihrer Pflicht. Wer die Streuung unserer Blätter kennt, weiß, daß sie in ihrer großen Mehrzahl – nicht die kleinen allein, auch die mittlern und selbst die meisten großen – auf sehr enge Gebiete begrenzt sind. Die Schweizer Presse, kann man ohne Übertreibung behaupten, ist Lokalpresse. Müssten wir es nicht just aus diesem Grunde beklagen, daß in jüngster Zeit eine auffällige Konzentrationsbewegung eingesetzt hat? Wieder und wieder war zu vernehmen, daß kleine Blätter sich zusammengeschlossen haben, in größern aufgegangen oder sang- und klanglos verschwunden sind.

Wenn diese Zeitungen die Eigenart einer Ortschaft oder einer Region bekundet und gefördert haben, so ist ihre Preisgabe doch ganz zweifellos mit einem Verlust verbunden. Die Betonung liegt indessen auf dem Wörtchen «wenn»: Sobald wir, bei einiger Kenntnis

unserer Presseverhältnisse, die vorliegenden Fälle mit dem Blick auf das untersuchen, worauf es ankommt, wird unser Bedauern bedeutend geringer. Wir können nämlich zumeist feststellen, daß von einem Verlust an Eigenpräge keine Rede sein konnte, weil es gar nichts mehr zu verlieren gab. Die Lokalteile der verschwundenen oder in Zusammenschlüssen aufgegangenen Blätter waren fast ausnahmslos bejammernswert kümmerlich. Sie setzten sich zur Hauptsache aus dürftigen amtlichen Mitteilungen, schlecht redigierten Einsendungen und Gefälligkeitsbesprechungen dieser und jener Anlässe zusammen. Mithin waren sie auch keineswegs, was sie hätten sein sollen: sorgsame Chroniken des örtlichen Geschehens, Tribünen der öffentlichen Auseinandersetzung über Fragen der Gemeinde und kräftige Anreger.

Die Gründe für den mißlichen Zustand, der auch in manchen noch bestehenden Blättern festzustellen ist, sind mühelos aufzuzählen: ängstliche Verleger, die zu den vielenorts wachsenden wirtschaftlichen Sorgen nicht auch noch Schwierigkeiten mit lokalen Größen wünschen; Redaktoren, die zumeist von auswärts zugezogen sind und sich lieber Ausweise für den nächsten Sprung erschreiben, als sich die Finger an fahrlässig entfachten lokalen Feuerchen zu verbrennen; und eine Leserschaft schließlich, die keineswegs aus lauter Loyalität und Aufgeschlossenheit besteht.

Aber mit solchen Hinweisen ist mehr zu erklären als zu rechtfertigen. Wo in lokalen Blättern Persönlichkeiten am Werk sind, erreichen sie auch heute noch stärkere und nachhaltigere Wirkung, als sie sonst irgendwo in der Presse zu erzielen sind. Doch das sind selbst im Land der Lokalpresse keine häufigen Fälle. Daß jetzt Blätter verschwinden, braucht also für sich allein noch keineswegs ein Verlust zu sein – wie Zusammenschlüsse erst ein Gewinn sind, wenn sie mehr als eine wirtschaftliche Festigung gewährleisten.

Hallo, meine Frühlingstasche

Ergänzt sie nicht wundervoll mein neues Kleid? Aus feinem LACAR-Rindleder musste sie sein, denn mit seinen schönen Farben ist es up to date. Und: LACAR ist abwaschbar. - Grund genug, auf die LACAR-Etikette zu achten.



Hersteller des LACAR-Rindleders:
Max Gimmel AG, Gerberei, Arbon, gegr. 1848
Mitglied der Schweizerischen
Interessengemeinschaft für Ledermode